

NACHGEFRAGT

Andreas „Bär“ Läscher

Der Manager der Fantastischen Vier eröffnet mit Gattin Gabi an diesem Samstag im Römerkastell den Club Loopus – „für ausgewachsene Partygänger“



Foto: AP

„Alles Gute der letzten drei Jahrzehnte“

Herr Läscher, warum lassen Sie in Ihrer Club nur Menschen ab 25?

Ich bin ja selbst quasi Berufsjuergendlicher, aber ich fühle mich mit meinen 41 Jahren nicht mehr wohl in Clubs, in denen ich mich mit hundert Jugendlichen drängeln muss, und ich habe viele Freunde, denen es ähnlich ergeht. Es ist doch so: Man geht essen und fragt sich: Was machen wir jetzt? In den meisten anderen Clubs ist vor zwei Uhr nachts nichts los, deshalb macht Loopus um 21 Uhr auf und um 3 Uhr nachts zu.

Was für Musik hört man im Loopus?

Keine komprimierten Housebeats, kein bloßes Rauschen, sondern Musik – alles Gute der letzten drei Jahrzehnte. Ich lege gemeinsam mit Uli Trost auf. Er ist mit über 50 einer der ältesten DJs in Stuttgart. Später soll es auch ein Prominentenauflegen geben. Es wird sicher spaßig, zu hören, was etwa ein Galerist auflegt. Fragen: Nicole Golombek

Kunstblüten im Nordbahnhof-Areal: Ehemalige Studierende der Klasse Jonas bei OP Nord

„Treffen Sie Entscheidungen“

Es war, das darf man glauben, eine gute Zeit. Tief sind die Spuren, die die Performance- und Konzeptkünstlerin Joan Jonas als Professorin für Bildhauerei in den Jahren 1995 bis 2000 an der Stuttgarter Kunstakademie hinterlassen hat – und offenkundig noch immer werden die von Jonas aufgezeigten Gedankenfäden aufgegriffen und weitergesponnen.

VON NIKOLAI B. FORSTBAUER

„Don't Call It Work“ ist eine Schau betitelt, an der sich immerhin 21 ehemalige Studierende beteiligen. „Nenn' es nicht Arbeit, nicht Werk – Sit Down“, heißt es, Jonas zitierend, im Ausstellungstitel weiter, „And Make Decisions“. Entscheidungen treffen als Kern und Antriebskraft von Kunst – da mag wohl niemand widersprechen. Und so tun die Beteiligten gut daran, Jonas' Satz nicht in theoretische Höhen zu entführen, sondern eher als spielerische Klammer um ein sich gegensätzlich ausdifferenzierendes Ganzes zu machen.

Sowohl die damals wie heute Beteiligten als auch die Nachfolgenden verstanden diese Botschaft wohl – und verwandelten die als Offene Positionen Nord (OP Nord) firmierenden Ausstellungsräume der Ateliergemeinschaft Nordbahnhofstraße bei der Eröffnung in ein Forum andernorts ungenutzter Möglichkeiten. Fluchtpunkt Nordbahnhof – das darf die Verantwortlichen im Künstlerhaus, im Württembergischen Kunstverein, aber auch im Kunstmuseum durchaus aufhorchen lassen.

Funktioniert die noch bis einschließlich Sonntag zu sehende Ausstellung aber auch ohne die Eröffnungstimmenvielfalt von Konzert und Performance? Überraschend gut, und dies vor allem, weil der Jonas-Ruf nach Entscheidungen offenkundig noch immer gehört wird. Vanessa Henns skulpturales Linienspiel ist hier ebenso zu nennen wie das gerade in der Umsetzung überzeugende Purzelbaum-Konzept des sonst mitunter zu weit ausgreifenden Alexander Schikowski. Elke Trautmann ist zu nennen – weit eher mit ihrer Fotoserie „Public Library“ und der in sie eingebetteten Konkretisierung von Wegstrecken innerhalb der Bibliothek denn mit ihren Flash-Animationen zu Klän-



Neun Selbstporträts aus 15 Jahren umkreisen in Andrea Zugs Installation „Reminder“ (Foto) die Ausstellungsbesucher und sich selbst – doch drehen sich die Werke von 21 ehemaligen Studierenden von Joan Jonas keineswegs im Kreis. Zu entdecken sind unter anderem gegensätzliche Videopositionen von Monika Nuber und Birgit Haase
Foto: Veranstalter

gen von Kirchenglocken. Die Versuchung der Technik ist auch für andere im Rund groß, und so kommt das Internetprojekt „Mind The Gap“ von Monika Jäckel gerade recht. Ihr Thema: Web-Logs als Meinungsmacher einer sehr nahen Zukunft. Hier könnte, hier müsste eine der Stuttgarter Kunstinstitutionen einhaken, den Faden aufnehmen, eine Entscheidung treffen für ein eigenes Projekt.

Zumindest für einen Moment scheinen sich auch jene Männer entschieden zu haben, die Hyun-Joo Min als frisch gekürte Ehegatten vorstellt. Und doch werden sie

rasch ausgewechselt, belegt ihre Gegenwart auf fingierten Hochzeitsfotos nur, wie unterschiedlich vorgegebene Situationen in wechselnden Konstellationen erscheinen.

Viel Unterstützung verlangt eine solche Schau – und einige Zeit für das Videoprogramm. „Students Can Do A Lot“, sagte Joan Jonas gerne. Stimmt, und das Schöne ist, dass sich das einmal geprägte Selbstbewusstsein hält, es andere ansteckt und begeistert – und damit auch den Boden bereitet für den 2005 erhofften neuen Schwung in der Kunstszene Stuttgart.
■ Fr 17 bis 20, Sa/So 15 bis 19 Uhr

Spiel der Extreme

Aereogramme im Schocken. – Wäre die schottische Band Aereogramme eine Landschaft, so bestünde diese nur aus weiten, geheimnisvollen Tälern oder aber aus himmelhohen Bergen, in denen beständig der Stein schlag rollt. Wäre sie eine Person, so würde diese entweder melancholisch nachsinnen oder alles wutentbrannt kurz und klein schlagen. Und wäre sie ein ganzes Menschenleben, so gäbe es in diesem nur Innehalten, Atemholen oder aber feurige Ekstase, Wut, brachiales Aufbegehren.

Da die Band Aereogramme aber nun mal eine Band ist, so ist es ihre Musik, die entweder zart, verhalten, introvertiert tönt oder aber wie ein Duett eines Rasenmähers mit einer Kreissäge. Dazwischen klafft eine tiefe Klangkluft. Leise oder laut, Vollbrett oder Falsett – das ist die extreme Welt des Vollbartkollektivs aus Glasgow. Eine metallische Variante von Mogwai, eine freundlichere Version von Neurosis, eine zupackendere Ausgabe von Elbow.

Zugegeben, nicht gerade eine zitatreue Gruppe, keine Innovatoren vor dem Herrn, doch der Schocken ist gut gefüllt, als die Aereogramme dort gastieren. Obwohl es nicht ihr intensivstes, nicht ihr hypnotischstes Konzert ist, so wird doch klar, was die Faszination ausmacht: die Spannung zwischen den körperlichen und den ätherischen Klängen, das klare Bekenntnis zum epischen Song, das mystische Moment zwischen den streng strukturierten Lärmeruptionen. Auf Dauer jedoch entpuppt sich das Laut-leise-Schema als ziemlich voraussehbar. Wem nur Stürme oder Windstille widerfahren, der sehnt sich bisweilen nach einer einfachen Brise.
Jörg Scheller

Was ein Erbe erzwingt

Seit 40 Jahren haben die Brüder Samuel und Jakob kein Wort miteinander geredet, doch um an Mutters Erbe zu kommen, müssen sich der orthodoxe Jude und der Lebemann miteinander aussöhnen – Dani Levy hat mit „Alles auf Zucker“ eine politisch unkorrekte witzige Familienkomödie gedreht mit Henry Hübchen und Hannelore Elsner, für dessen Preview heute um 20 Uhr im Metropol wir fünfmal zwei Eintrittskarten verlosen. Der Regisseur wird anwesend sein. Bitte zwischen 10.30 Uhr und 11.30 Uhr anrufen unter 72 05 - 75 01.
Foto: Verleih



Am Samstag im Delphi-Kino: Kurzfilme der Filmakademie

Kein Mangel an Talenten

Die Ludwigsburger Filmakademie zählt nicht umsonst zu den führenden Filmhochschulen, doch bislang waren die dort entstandenen Werke nur auf Festivals zu sehen, da die Studenten fast ausschließlich nur Kurzfilme produzieren können.

VON BERND HAASIS

Das ändert sich nun, denn erstmals kommt eine Auswahl als abendfüllende Rolle ins Kino. Und die kann sich sehen lassen, denn die Spielfilm- und Animationsstudenten haben nicht nur virtuos Handwerk, sondern auch gute Geschichten zu bieten.

Frederike Jehn zum Beispiel erzählt in „Schlüsselkinder“ von zwei halbwüchsigen Geschwistern, deren Mutter als Reisejournalistin durch die Welt reist und Sohn und Tochter sich selbst überlässt. Die beiden klammern sich aneinander und sind in einer inzestuösen Beziehung gefangen, haben Probleme in Schule und Ausbildung und im Umgang mit anderen Menschen. Wer sie nach einem Supermarktcoup sieht, wie sie Wodka trinkend in der Wohnung herumrülmele, zwischen schmutzigem Geschirr und wild sich vermehrenden Hasen, und stumm der Mutter lauschen, die von irgendwo auf den Anrufbeantworter spricht, der ahnt: Pisa hat nicht nur mit der Schule zu tun.

Ebenso kraftvoll ist Neele Leana Vollmars Komödie „Meine Eltern“, in der eine Jugendliche ihrem Freund vorflunkert, ihre Altvordere seien coole Kiffer, die ständig übereinander herfallen. In Wahrheit sind

sie total eingefahrene Autisten, die in getrennten Schlafzimmern nächtigen und nun die Posse der Tochter zuliebe mitspielen: Die Wohnung wird umdekoriert, die Kleidung ausgetauscht, das Ehebett reaktiviert, und prompt zeigt die Inszenierung Wirkung aufs reale Leben.

Dem Animationskünstler Andreas Krein ist in „Hochbetrieb“ eine Buster-Keaton-artige Slapstick-Stafette auf den Stahlträ-

„Kurz“ könnte die Augen der Produzenten öffnen

gern eines im Bau befindlichen Wolkenkratzers gelangen, Robert Kuczera hat in „Dragon Slayer“ einen raubentigen Krieger am Computer entworfen, der eines Tages nach getaner Arbeit ein Nest voller nur verwaister Drachenkinder findet, die seinen weichen Kern rühren. Ein großes Plus der Regisseure: Sie konnten namhafte Schauspieler gewinnen wie Tom Schilling („Schlüsselkinder“), Roman Knizka („Hochbetrieb“), Barnaby Metschurat („Meine Eltern“) und Dominique Pinon („Der Pilot“), die den Filmen spielerischen Glanz verleihen. Wer diese Filme gesehen hat, weiß: an den jungen Talenten und ihrer Ausbildung liegt es nicht, dass der deutsche Film international nach wie vor nur eine Randerscheinung ist. Bleibt nur zu hoffen, dass „Kurz“ den Sprung in die Kinos der Filmmetropolen Berlin, Köln und München schafft und vielen Produzenten die Augen öffnet.
■ Am Samstag um 22.40 Uhr im Delphi

Die Nacht in Stuttgart

Der Freitagclub Dixon Hill in der **R4 Lounge** (Rotebühlplatz 4) entwickelt sich bestens. Heute wird das einjährige Bestehen der Partyreihe „Stereowellen“ gefeiert. Zum Jubiläum haben sich **Alvaro Roman** und **Steffen del Popolo** einen echten Kult-DJ eingeladen – **Alan Summerville**.

Nachdem Anfang September **DJ Hell** nach langer Zeit selbst mal wieder im **M1** nach dem Rechten gesehen hat, schickt er heute drei weitere Mitglieder seines Kult-Labels Gigolo nach Stuttgart. Star des Abends ist der Franzose **David Caretta**. Er veröffentlichte kürzlich sein zweites Album „Kill Your Radio“, das er heute live präsentiert. Der zweite Gigolo ist **DJ Traxx** aus Chicago, „Organised Confuzion“ heißt das aktuelle Album. Dritter im Bunde ist **Mick Wills**, der erste Stuttgarter, der auf Gigolo eine Scheibe veröffentlichen durfte.

Ein neues Party-Konzept geht heute im **Alten Schützenhaus** an den Start.

Das Programm ist dabei die echte „alte Schule“. Gemeinsam mit der Tanzschule Burger-Schäfer präsentiert Mr. Mac's Party Team die neue Reihe „Strictly Ballroom“. Hier kommen erstmals die Fans von Standard- und Lateintänzen auf ihre Kosten. Das Schützenhaus ist für diese Party-Alternative gut vorbereitet.

Erst vor kurzem feierten Carsten Längerer und Eric da Beat vom Household-Kollektiv ihr Fünf-Jahr-Jubiläum. Auch heute demonstriert das Trio im **Climax** Anschauungsunterricht in Sachen Partyspaß.

Ein interessantes Programm bekommt man auch im **Lush**, dem Wohnzimmer des Westens geboten. Heute ist das Tübinger Drum- n' - Bass-Kompetenzzentrums **Santorin** zu Gast.

Der Club **Soda Seven** machte zuletzt mächtig auf sich aufmerksam. Beim Voodoo Club steht **Damien J. Carter** von den Disco-House-Königen Milk & Sugar an den Plattenspielern. Genug gefeiert? Kneifen gilt nicht – bereits am morgigen Samstag geht es weiter, auch mit unseren Tipps.
Frank Blum

Tina Strohecker erzählt

„Pommes Frites in Gleiwitz – eine poetische Topografie Polens“ heißt eine poetische Erkundung unseres Nachbarlands, aus der die Autorin Tina Strohecker auf Einladung der Deutsch-Polnischen Gesellschaft im Bischof-Moser-Haus las. Den Titel mit der Stadt Gleiwitz hat die 1948 in Ulm geborene und in Eislingen lebende Dichterin gewählt, „weil er zumindest bei den Älteren Erinnerungen weckt“ – Erinnerungen an den fingierten Überfall von Deutschen in polnischen Uniformen auf den Sender Gleiwitz, den Zweiten Weltkrieg und die Schreckensherrschaft der Nazis mit der Vernichtung der polnischen Juden und der Intelligenz des Landes. Dabei belässt sie es. Nur manchmal klingt die leidvolle Vergangenheit an.

Die Kirchen, auch die im Osten Polens häufigen orthodoxen Gotteshäuser, entgegen der aufmerksamen Beobachterin nicht – auch nicht die Passanten. „Wenn die drei morgen Sabbat“ feierten? Was für ein Gedanke. Das ist vorbei, dass Lublin eines der großen jüdischen Zentren des Landes war. In der Kneipe Breite Straße 28 steht seit ein paar Jahren samstags Klezmermusik auf dem Programm. Das mag etwas bedeuten. Solche Anspielungen treten jedoch zurück hinter treffende Porträts von Menschen, Dichterfreunden und Landschaften – in einem Buch, das animiert, sich unserem EUNachbarn zu nähern.
Götz Schultheiß

Ein Bild auf Sand

Ira Marom in der **Wunderkammer**. – „Brennend und doch nicht verzehrt“: Unter diesem Titel hat der deutsch-israelische Künstler Ira Marom zum Jubiläum „ein Jahr Wunderkammer in Stuttgart“ eine Lichtinstallation geschaffen, die dem Adventssymbol brennender Kerzen wirklich Wundersames abgewinnt. Umrahmt von echtem Kerzenlicht zeigt ein Bildquadrat am Boden seinerseits brennende Kerzen von greller Kälte, deren Bewegungslosigkeit in scharfem Kontrast zu brennenden Kerzen steht, die sich drittens – als per Beamer an die Wand projiziertes Videobild durchaus bewegen. Viertens wird die komplette Szene von einem Spiegel verdoppelt, der die kleine Wunderkammer der Eingangseite gegenüber abschließt und gleichwohl optisch öffnet.

Abgesehen von der eindringlichen Begegnung zwischen warmem und kaltem Kerzenlicht wirkt vor allem das ausgebleichte Bild am Boden irritierend. Der in Köln lebende Künstler hat ein Laserdruckverfahren entwickelt, mit dessen Hilfe sich Bildpigmente auf Sandflächen bugsieren lassen. Die äußerste Fragilität des auf Sand „gebauten“ Bildes weist metaphorisch auf die Sensibilität der vielfach gebrochenen Fiktionen hin, die als „Kunst“ das Dasein überhöhen und traditionell den – privilegierten – Auftraggeber schmücken.
■ Rosenstraße 31. Bis Mitte Januar

Wunschzettel 17/24

Weihnachten naht. Jetzt ist Zeit für Briefe an den Weihnachtsmann. Wir fragen Kulturschaffende, was sie sich wünschen.



Man wird ja selten ernsthaft gefragt, und noch Johannes Finke seltener wird tatsächlich zugehört. Meist langt die Zeit nicht. Dabei ist Zuhören wahre Liebe. Also, hier folgt meine Wunsch-Hitliste für 2005: viele Leser und Käufer für das neue Buch des Stuttgarter Autors Stefan Kalbers, das im Mai im Lautsprecher-Verlag erscheint und, besser denn je, den Seelenzustand, die Fassungslosigkeit und den Aufbruch einer Generation beschreibt; die Erhaltung der Oberen Weinsteinstraße 9 als selbstverwaltetes Jugendzentrum, so wie es ist und lange war, von den Little Daisies bis Desücka, und, wie jedes Jahr, keinen Rück, aber natürlich eine Revolution. Frohes Fest. (Johannes Finke, Verleger des Lautsprecher-Verlags)